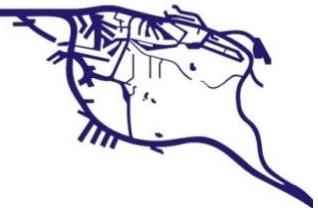


Zukunft Elbinsel Wilhelmsburg e.V.

Verein zur Entwicklung der Elbinseln im Herzen Hamburgs



Zukunft Elbinsel Wilhelmsburg e. V. fordert eine gesicherte 24/7 - Notfallversorgung und den Erhalt stationärer Angebote auf den Elbinseln

Der Verein Zukunft Elbinsel Wilhelmsburg ist weiterhin besorgt über die unklare Zukunft der medizinischen Versorgung auf den Elbinseln nach der Schließung von Notfallambulanz und Chirurgie im Sommer und der angekündigten Verlagerung des Rest-Krankenhauses Groß Sand zum Marienkrankenhaus. Das Krankenhaus war über Jahrzehnte ein zentraler Bestandteil der Gesundheitsinfrastruktur in Wilhelmsburg. Mit dem Wegfall dieser Einrichtung wächst die Unsicherheit in der Bevölkerung.

Bereits in den öffentlichen Anhörungen im Regionalausschuss Wilhelmsburg/Veddel und im Gesundheitsausschuss der Bürgerschaft am 21.7. 2025 (<https://zukunft-elbinsel.de/gross-sand-30-beitraege-bei-anhoerung-konzept-stadtteilklinik-weiter-unklar/>) und in mehreren Gesprächen, die Wilhelmsburger/Innen im Laufe des Jahres mit Senat und Behörden gesucht hatten, wurden zahlreiche Fragen zur zukünftigen medizinischen Versorgung aufgeworfen. Trotzdem gibt es auf den Elbinseln weiterhin keine Notaufnahme und keine chirurgische Versorgung, Fachpersonal wandert ab, und die Menschen müssen sich mit einer unklaren Versorgungssituation arrangieren.

Ausbleibende Antworten und fehlende Transparenz

So bestehen zur angekündigten sogenannten "Stadtteilklinik" erhebliche Unklarheiten. Offen ist, ob es tatsächlich zu ihrer Einrichtung kommen wird, da die Verhandlungen über den Ankauf der Liegenschaft offenbar stocken. Zudem weiß bislang niemand, was unter dem Begriff "Stadtteilklinik" konkret zu verstehen ist und welche Leistungen dort überhaupt vorgesehen sind.

Darüber hinaus war vorgesehen, dass die Geriatrie und die neurologische Früh-Reha aus Groß Sand an das Marienkrankenhaus verlagert werden. Die dafür geplanten Gebäude stehen jedoch nicht zur Verfügung, da sie sich nun doch als für diese Zwecke nicht nutzbar erwiesen haben. Ein Neubau am Marienkrankenhaus ist bis zur vorgesehenen Schließung von Groß Sand wohl kaum zu realisieren. Dadurch droht nicht nur der Verlust der stationären Angebote und der Arbeitsplätze, sondern es zeigt sich erneut, wie unzureichend die bisherigen Planungen zur Sicherstellung der Gesundheitsversorgung im Hamburger Süden sind.

Umso mehr betonen wir erneut die Notwendigkeit einer verlässlichen (notfall-) medizinischen Versorgung für den Stadtteil.

Insellage und Verkehrsengpässe verlangen nach einer eigenständigen Notfallversorgung

Die diesjährigen Brandkatastrophen auf den Elbinseln und im angrenzenden Hafengebiet - zuletzt das Großfeuer auf der Peute mit einem 72 Stunden Einsatz von Feuerwehr Hamburg und 57 freiwilliger Wehren - haben gezeigt, wie schnell zentrale Verkehrsachsen blockiert sein können und wie vulnerabel Wilhelmsburg und die angrenzenden Stadtteile in solchen Situationen sind.

Die Insellage, die Nähe zu einer Vielzahl von Gefahrgutbetrieben und Logistikbetrieben im Hafen begründen ohnehin besondere Risiken. Hamburgs Hauptschlagadern für den motorisierten Verkehr und den Bahnverkehr sind regelmäßig belastet und können bei Bränden, Extremwetterereignissen, Unfällen oder technischen Störungen kurzfristig ausfallen.

So verbleibt mit der Schließung der Notaufnahme in Groß-Sand im gesamten Hamburger Süden für rund 250.000 Menschen nur noch ein einziges Krankenhaus mit einer vollwertigen Notfallversorgung.

Strukturelle Benachteiligung verschärft sich durch den Abbau medizinischer Angebote

Diese spezielle strukturelle Lage trifft auf eine Bevölkerungszusammensetzung, die in besonderem Maße auf eine verlässliche, wohnortnahe medizinische Versorgung angewiesen ist. Wilhelmsburg ist ein stark wachsender Stadtteil mit einer jungen, kinderreichen und sozial vielfältigen Bevölkerung. Viele Haushalte verfügen über geringere Einkommen, der Jugendanteil liegt deutlich über dem städtischen Durchschnitt, ebenso der Anteil von Menschen mit Migrationsgeschichte. Wenn stationäre Behandlung und Notfallversorgung künftig ausschließlich außerhalb des eigenen Stadtteils stattfinden, entstehen zusätzliche Barrieren, wie längere Besuchswege, verstärkte Abhängigkeit von störungsanfälligen Verkehrswegen und erhebliche Belastungen für Familien, die Kinder, ältere Angehörige, Angehörige mit Sprachbarriere oder chronisch erkrankte Personen betreuen, begleiten oder besuchen. Für Haushalte mit begrenzten zeitlichen und finanziellen Ressourcen bedeutet dies reale Einschränkungen der Zugänglichkeit medizinischer Leistungen.

Die zunehmende räumliche Distanz zu stationären Angeboten verstärkt damit sowohl medizinische als auch soziale Ungleichheiten. Besonders betroffen sind Familien mit betreuungsbedürftigen Kindern, pflegende Angehörige, ältere Menschen und Personen mit chronischen Erkrankungen.

Eine weitere Verlagerung von Krankenhausangeboten aus Wilhelmsburg heraus widerspricht dem Anspruch auf gleichwertige Lebensverhältnisse und einer verlässlichen gesundheitlichen Daseinsvorsorge für alle Teile der Stadt.

Deshalb fordern wir...

die Wiedereinrichtung eines vollwertigen Krankenhauses mit notfallmedizinischen, chirurgischen und stationären Angeboten auf den Elbinseln.

Eine medizinische Grund- und Notfallversorgung muss im Stadtteil selbst funktionsfähig und erreichbar für die betroffenen Stadtteilbewohner sein, sowohl im täglichen Versorgungsgeschehen als auch im Krisenfall.

Ebenso bedarf es eines Ausbaus der ambulanten Versorgung und einer regionalen Gesundheitsplanung, die die besonderen Risiko- und Standortbedingungen der Elbinseln berücksichtigt. Dazu erwarten wir, dass die Wilhelmsburgerinnen und Wilhelmsburger frühzeitig, transparent und verbindlich in alle weiteren Planungsprozesse einbezogen werden.

Rückfragen und Kontakt:

Berit Münsterberg | Vorsitzende Zukunft Elbinsel e. V.

Telefon: 015734297873

E-Mail: b.muensterberg@outlook.com

weitere Infos zum Thema:

www.zukunft-elbinsel.de

Stand: 10. Januar 2026